

Geschichten
aus der
www.storyzone.org



[Zurück zum ersten Teil](#)

Nachdem Mendi ihre Schulaufgaben gemacht hatte und sie sicher sein dürfte, dass niemand mehr im Haus sein würde, bereitete sie sich auf unser Spiel vor. Sie war heiß darauf noch weiter mit mir, dem Golden Retriever, herum zu experimentieren. Ihr Herz schlug wie wild, als sie mich in der Küche suchte.

Ich lag auf dem Küchenboden, schaute auf und spürte Mendis Aufgeregtheit, meine Rute wischte über den Boden. In meiner eigenen Erregtheit kamen aus meinem Rachen leise kehlige Laute. Meine Augen folgten dem sexy, blonden Teenager, bis sie die Tür zum Flur erreicht hatte und mich hinter sich her lockte. Ich stellte mich auf und folgte ihr in den Flur.

Mendi kontrolliert, ob tatsächlich niemand mehr im Haus war und lockte mich weiter in ihr Zimmer. Sie sah mich kommen und um die Situation etwas zu entspannen sprach sie mich leise an. „Oooo, Du möchtest sicher noch mehr von meiner Pussy haben?“, flüsterte sie. Ich winselte leise und rieb meine kalte Nase gegen ihre bloßen Beine.

„Komm mit“, sagte sie und leitete mich endgültig in ihr Zimmer in den ersten Stock, wo sie das für sie Talent ihres Familienhundes entdeckt hatte. Sie öffnete die Tür und mein Hundekörper kam ihr ganz nah und ich berührte sie flüchtig. Ein elektrisierender Schauer lief über ihren Körper und ließ sie erröten. Mendi kicherte in ihrer jugendlichen Scheu und Verlegenheit und stoppte dann mitten auf ihrem Weg. Sie schaute auf die Flecken auf ihrem Bett, wo mein Hundespeichel und ihr eigener Saft eine Pfütze gebildet hatten.

„Mist“, sie schaute auf das verwüstete Bett. Schnell spannte sie das Betttuch in der Hoffnung, dass die Pfütze bis zum Ende des Tages, wenn ihre Mutter und ihre Schwester nach Hause kommen würden, trocknen würde.

„Wir können hier nicht ficken, Otto“, schmolte sie. „Komm mit.“ Sie verließ ihr Zimmer und überlegte, welchen Raum sie nutzen könnte. Ich war war bei ihr, meine Rute wedelte, meine Zunge hing vor Erregtheit heraus als ich ihr folgte. Sie war bereit und heiß, meine empfindliche Nase nahm die Fährte der schleimigen Duftspur ihres erregten Körpers auf. Meine Lust auf sie und ihrem jugendlichen, heißen, erregten Körper stieg immer mehr an. Ich war stark erregt und meine Eier schmerzten, Die Spitze meines Penis schaute bereits aus seinem schützenden Futteral heraus.

Ich folgte ihr und hoffte bald von dem Druck in meinen Eiern erleichtert zu werden. Mendi ging durch das Haus und ein Lächeln trat auf ihr Gesicht. „Das Badezimmer“, sagte sie. „Verdammt.“ Die Idee sich im Badezimmer vor dem großen Spiegel auszuziehen machte sie an. Sie hatte das noch niemals getan. Sie ging zum Badezimmerfenster, Ich schnüffelte an ihrem Hintern. Meine kalte Nase drückte gegen die Rückseite ihrer Oberschenkel.

„Ewww.“ Sie kicherte und zog spielerisch an meinen Ohren. „Leckst Du die Pussy Deiner Mendi?“, fragte sie mich. Zur Bestätigung bellte ich, riss meinen Kopf zurück und stieß mit meiner nackten Schnauze in die Spalte ihres Pos.

„Oh ja, Otto.“ Der Kontakt ließ sie erzittern. „Lass mich zuerst meine Kleider ausziehen.“ Sie ging vom Fenster weg. „Sitz, Otto.“ Ich winselte, setzte mich jedoch gehorsam hin. Meine Felltasche rieb über den glatten kühlen Fliesenboden, meine lange nasse Zunge hing mir aus meinem offenen Mund und Tropfen sammelten sich auf den Fliesen. Meine Muskeln waren angespannt und wellten sich unter meinem kräftigen goldfarbenen Pelz.

Mendi war voller Erwartung an neuem und erotischem Sex und schaltete die Musikanlage im großzügig eingerichteten Familienbadezimmer ein. „Ich werde mich nochmals für Dich ausziehen.“

Sie rollte ihre schlanken Hüften unzüchtig herum. Alles war so neu. Es war nicht zu vergleichen mit den Erfahrungen, die sie zuvor mit mir in ihrem Bett gemacht hatte und wo sie ihre Schreie unterdrückt hatte, um nicht die anderen Familienmitglieder auf sich aufmerksam zu machen. Jetzt war alles völlig offen. „Wenn Du ein Junge bist“, kicherte sie während sie sich zur Musik bewegte, „wirst Du gleich anfangen zu sabbern...“, sie lüftete ihr rosa Sommertop und massierte ihre Brüste, „und Dein Schwanz wird hart werden.“

Sie umgriff ihre Brüste und drückte sie zusammen. Sie keuchte als die Hitze ihrer Erregung anwuchs. „Oooo, Otto. Schau auf meine Brüste.“ Sie lehnte sich nach vorne und zeigte mir, dem erregten Golden Retriever ihre kleinen weichen Brüste. Mein Rumpf richtete sich auf und ich streckte meinen Hals aus. Meine Zunge schoss heraus und leckte Mendi über das weiche Fleisch ihrer Brüste. Ihre vergnügten Aufschreie spornten mich an. Ich leckte ihre Brüste wieder und wieder und fing an höher zu gehen.

„Nein“, stöhnte Mendi und ging zurück. „Sitz!“, wies sie mich an. „Ich bin gerade mitten im Tanzen.“ Gehorsam setzte ich mich wieder auf meinen Hintern. Ich jammerte und meine Lenden waren überaus stark angespannt und meine Eier waren geschwollen. Heißes Sperma durchfloss meinen geschwollenen Sack, Sperma, um das sich meine Herrin immer während ihrer Spielchen mit mir kümmerte. Ich bellte aus Protest. „Shhh“, kicherte sie und missverstand meine Andeutung. „Du kannst mich später noch einmal lecken.“ Sie zog ihre Hüften an und stülpte den Tanga herunter, bis sie zu ihren Knöcheln fielen. „Magst Du mir zusehen?“, fragte sie während sie ihren Tanga heruntergleiten ließ. Sie drehte sich um. „Wie ist es mit meinem Arsch?“, sprach sie als wüsste sie, dass ich sie verstehen konnte.

Auf meine Art verstand ich ihre Worte besser als sie sich es in ihren kühnsten Träumen ausmalen könnte. Der Duft der heißen Pussy des Teenagers erreichte meine Nase und entflammte mein immerzu bereites Gemächt. „Shhh, Otto“, sagte Mendi und drehte mir ihr Gesicht zu. Sie stolzierte zu mir hinüber. „Hier, leck einmal.“ Sie spreizte ihre Beine und drückte mir ihre Muschi gegen meine Nase. „Mach schon.“

Meine lange Hundezunge glitt von selbst aus meiner Schnauze zwischen ihre Oberschenkel und streiften durch die angeschwollenen Lippen ihrer jungfräulichen Muschi. Warmer, schaumiger Pussysaft floss aus ihrer Höhle und überzog meine Zunge. Ich leckte erneut und ihre winselnden Geräusche ließen die Spitze meines pulsierenden Schwanzes immer weiter aus der haarigen Hülle heraustreten. „Oh ja“, stöhnte sie und ging zurück. „Mein Gott.“ Sie schaute mich mit ihren glänzenden, blauen Augen an. „Wenn Du ein Junge wärst, würdest Du bestimmt über mich herfallen.“ Ein heißes Lächeln ging über ihren Mund. „Du hast einen hübschen, großen, harten Schwanz.“

Erregt und heiß fühlten sich meine Eier an, als würden sie platzen. Ich stand auf, ging ein paar Schritte nach vorne und stellte mich auf, während meine großen Pranken auf Mendis Schultern standen. Meine Zunge leckte nass über ihr erstauntes Gesicht. Winselnd tanzte ich auf meinen Hinterpfoten, hüpfte mit meinem Rumpf während mein Schwanz noch weiter aus seiner mit Fell überzogenen Futteral heraustrat. Sie war einen Moment wie betäubt unter meinem Gewicht. Sie stabilisierte sich und als sie über den Schock hinweg war, begann sie es zu genießen. „Ummmm, Du bist fast wie ein Junge.“

Ich zuckte mit meinem Hinterteil, mein vollständig erigiertes Glied drückte gegen das zarte Fleisch ihres Körpers. Winselnd leckte ich mit meiner Hundezunge über ihren geöffneten Mund und stopfte sie in ihren Hals.

Sie legte ihre Arme um meinen Hundekörper, der aufgerichtet und auf den Hinterläufen stehend so

groß war wie sie selbst. Ich begann mit ihr zu tanzen. Sie kaute zart auf meiner Zunge und lachte, als ich sie wieder aus ihrem gierigen Mund zurück riss. „Ich werde sie beißen, so wie ich jeden Jungen beißen werde, der mich Französisch küssen will“, sagte sie. Sie hielt meinen großen Kopf fest zwischen ihren Händen. „Nun werde ich Dich lecken.“

Während ich meinen Rumpf hin und her bewegte und auf meinen Hinterbeinen tanzte, streifte Mendi mir mit ihrer Zunge über den Mund und verteilte ihren Speichel über meine tropfende Zunge und meinem scharfen Fang. Es machte sie an. Sie fühlte die heiße Härte meines Schwanzes gegen ihre Haut drücken. „Was ist das?“, fragte sie unschuldig. Sie nahm meine Pranken und hielt sie fest, ging einen Schritt zurück und senkte ihren Blick auf meinen langen, roten, bedrohlichen Hundeschwanz, der in voller Länge aus seinem Futteral gekommen war.

„Oh phantastisch!“, stöhnte sie und ließ meine Pfoten fallen. „Wie phantastisch!“ Ich knurrte ungeduldig. Ich rammte meinen Kopf zwischen ihre Beine und stieß mit der Schnauze gegen ihren Kitzler. Meine Zunge schnellte heraus und glitt zwischen die Pussylippen und traf wieder auf die schützende Sperre ihrer Jungfräulichkeit in ihrer Höhle. Ich knurrte erneut, riss meinen Kopf heraus und leckte ihr mit meiner Zunge über ihren Bauch und ihre Oberschenkel.

Mendi stand wie unter Schock einfach da. Der Anblick meines 28 cm langen Schwanzes überwältigte sie. Benommen erlaubte sie mir sie zu lecken. Das Bild meines Schwanzes hatte sich wohl für immer in ihr Gehirn eingebrannt.

Sie wollte diesen Prügel noch einmal sehen. Sie musste ihn noch einmal sehen. Sie kämpfte sich ihren Weg aus ihrer sexuellen Benommenheit. „Sitz Otto, sitz! Sitz!“ Ich bellte und ignorierte sie einen Moment, gehorchte dann aber doch. Ich setzte mich und rieb meinen Hintern auf den Fliesen, mit meiner Zunge leckte ich mir über meine gummiartige Nase. Mein Prügel pulsierte und meine Eier waren angeschwollen. Ich konnte nicht verstehen, warum Mendi mir nicht half, so wie es meine Herrin immer tat. Ich richtete meinen Kopf auf und bellte.

Mendi verstand mich nicht. Sie ließ sich auf den Boden fallen, massierte stöhnend ihre Brüste. Zwinkernd starrte sie ehrfürchtig meinen langen glänzenden Schwanz an. Sie streichelte mir über den Rücken und ihr Körper begann zu zittern. Warmer Saft brodelte in ihrer jungfräulichen Höhle. „Ohhh Otto. Du bist wie ein Junge. Du hast einen Harten!“ Sie war verblüfft. Ich stieß sie mit meinem Kopf zurück. Ich jaulte laut auf als sie mit gespreizten Beinen vor mir lag. Ich schnüffelte den Duft ihrer Pussy und das ließ meinen Schwanz noch weiter anschwellen.

Mendi drehte sich herum. Sie konnte ihre Augen nicht von meinem beeindruckenden Schwanz lassen. „Oh, Otto. Er ist so groß.“ Mein Schwanz war dunkelrot, dick und glänzte wie in Öl eingetaucht, während die Spitze mit weißem Saft des Gliedes bestrichen war. Mendi fing an zu schäumen. Die Aussicht auf einen Schwanz ließ kleine, sensationelle Orgasmen durch ihre Pussy ziehen.

Kichernd und berauscht von der Lust rollte sie sich auf ihren Bauch. „Hier Otto. Leck meinen Arsch. Ich werde so tun, als wäre ich deine Hündin.“ Sie ging hoch auf ihre Hände und Knie und präsentierte mir ihren Arsch. „Leck mich, OTTO. Ich bin ein heiße, geile, fickbereite Hündin.“ Sie bewegte ihre Hüften und lockte mich den Golden Retriever von ihren straffen Arschbacken und ihrer jungfräulichen Arschspalte zu naschen.

Ich schnüffelte, der Geruch ihrer Pussy und ihres Hinterns ließ mich winseln. Meine Eier waren geschwollen, schmerzten von der heftigen Ladung von Hundewichse, die darauf wartet in diesen geilen Mädchenkörper eingespritzt zu werden. Ich stieß protestierend an ihre Arschbacken, um die Aufmerksamkeit des unschuldigen Teenagers zu erregen.

„Oh! Oh! Ooooo!“ , quietschte sie genießend. „Ooooo Otto. Beiß! Beiß!“

Ich stieß Mendi immer wieder an ihren wackelnden Hüften und ihrem Hintern an. Ihr cremiges Fleisch verfärbte sich rosa. Es fühlte sich für mich an als würde mein Schwanz platzen, ich jaulte und stupste den hechelnden Teenager mit dem Kopf an.

„Leck mein Loch!“, quietschte sie. Ihre Zöpfe hingen herunter, ihre kleinen Brüste drückten als sie vor Lust anschwellen und sie presste ihren Hintern zurück in meine Hundeschnauze. „Leck mein Arschloch!“ Vor Gier knurrte und fletschte ich meine Zähne. Ich ließ meine Zunge herausschnellen und leckte durch ihre Pussy, zwischen ihren Arschbacken und über die enge, runzlige Höhle ihres Hinterns. „Jaaaa“, stöhnte Mendi, übergücklich mit dem was ich ihr mit meiner Zunge antat. „Leck es. Innen! Innen!“ Es traf sie wie ein Blitz. Ich drang mit meiner langen Zunge in ihren Arsch hinein. Da gab es keine Sperre.

Mendis Arme krümmten sich. Ihr Gesicht hatte sie auf den Teppich gedrückt und sie griff mit ihren Händen nach hinten, fasste ihre Pobacken und fühlte meine leckende Zunge. Sie war im Delirium.

Ich stupste gegen ihre Finger und ihre Pobacken, glitt mit meiner Zunge über ihren Hintern und durch ihre Arschspalte. Mösensaft tropfte auf meine Zunge. Ich befeuchtete ihr Arschloch mit einer Mixtur aus Speichel und Mösensaft.

„Ooooo, Otto!“, keuchte sie, während sie die Backen ihres Hinterns auseinander drückte und die enge Rille ihres Hinterns entblößte. „Darin. Leck meinen Arsch.“ Sie presste sich zurück und rammte ihren Arsch gegen meine Schnauze „Ahhh!“

Ich knurrte, benutzte dann meine Zunge, um sie über die schwachen Ringe ihres Arschlochs gleiten zu lassen. Meine Zunge leckte über ihre Finger und drang in ihr Arschloch ein. Ihr Arschloch war eng und nichts blockierte hier den Weg. Wissend um meine Möglichkeiten weitete ich den Eingang zu diesem Kanal mit meiner Zunge, die ich wie eine Schlange benutzte.

„Uhhhhhhh“, stöhnte Mendi benommen. „Oooooo, Du bist in mir!“ Sie ließ sich zurückgleiten, wackelte mit ihrem Hintern und genoss meine erforschende Zunge.

Mit ihrem in den Badeteppich gedrückten Gesicht, hätschelte sie mich, um mich für das was sie vor hatte zu beruhigen. „Ruhig Otto, ruhig. Ich werde mich um Dich kümmern.“

Mir war bewusst, dass es jetzt endlich los gehen würde, ruhig setzte ich mich hin. Ich leckte ihr Gesicht, als sie mich streichelte. Gleich würde ich endlich zu meiner Erleichterung kommen.

Was Mendi vorhatte, erschreckte sie selbst. Zitternd streichelte sie mir meine Flanke und rieb mich unter der Brust, während sie sich näher und näher an meinen langen, roten Schwanz heranarbeitete. Sie schluckte einen Klos in ihrem Hals herunter. „Ruhig, Otto“, sagte sie mit beruhigender Stimme. „Leg Dich jetzt auf die Seite.“

Sie half mir mich auf die Seite zu legen und wurde beinahe ohnmächtig vom begierigen Anblick meines Schwanzes.

Ich hob meinen Kopf, presste meine Hinterbeine weit auseinander. Mein Schwanz presste sich wie ein Stück roter, heißer Stahl aus seinem pelzigen Futteral heraus. Leise winselte ich vor Erregung und bewegte dabei meinen Rumpf, wobei mein Schwanz und meine Eier hin und her schwangen.

„Ruhig, Junge“, flüsterte Mendi heißer. „Ich werde mich um Dich kümmern. Ich werde es so machen, wie es die Jungs in der Schule machen, wenn sie sich um ihren Penis kümmern.“ Sie

kicherte nervös. Ich legte meinen Kopf auf Mendis Schoß. Meine Zunge war auf ihrem Oberschenkel und Speichel tropfte herunter. Meine dunklen Augen starrten erwartungsvoll in Mendis Gesicht.

Völlig beunruhigt glitt Mendi mit ihrer Hand an meinem haarigen Körper entlang. Sie berührte die Spitze meines Gliedes. „Ooooo“, keuchte sie. „Es ist als ob man eine heiße Eisenstange berührt.“

Ich jaulte auf und drückte die berührte Spitze meines Schwanzes gegen ihre zitternden Finger. Meine Taille wand sich auf dem Teppich und ich drückte eines meiner kräftigen Hinterbeine in die Höhe.

Mendi vergaß alle Angst und griff nach vorne mit dem Willen jede Erfahrung die sie mit mir haben konnte, zu machen. Sie umgriff meinen dicken, fleischigen Schwanz. Mein Prügel pochte in ihrer Hand und ihre Muschi entflammte.

Mendis Finger, die meinen Prügel umklammerten, machten mich verrückt. Ich fickte unkontrolliert mit meinem Schwanz in ihre Hand und jaulte wenn meine Eier schmerzhaft anschlugen. Ich drehte mich auf dem Boden hin und her. Dabei hob ich meinen Kopf und warf ihn sofort wieder mit einem Schlag zurück, als Mendi den Druck um meinen Schwanz erhöhte.

„Oooo“, seufzte sie während ihre blauen Augen anschwellen. Mein pochender Schwanz machte sie verrückt. Sie liebte es, sie liebte die Macht, die sie über mich hatte. Mendi stand unter dem permanenten Einfluss ihrer sexuellen Stimulation. Ich wurde immer wilder. Ich wand mich und rollte mich von meinem Rücken auf die Seite, wobei sich mein Hintern dauernd bewegte. Meine Zunge hing heraus, meine Augen waren geweitet und glühten. Mein Prügel schwoll immer mehr an und war bereit zu explodieren.

Keuchend, mit Bällen, die bereit zur Explosion waren, rollte ich mich auf den Rücken und fickte mit meinem Prügel ihre umklammernden Finger. Ich wand mich, warf meine Vorderbeine nach hinten, mein Kopf schlug zurück auf Mendis Schoß. Er war soweit.

Mendi fühlte wie mein Hundeschwanz in ihrer Hand anschwell. „Ooooo Otto. Kommst Du jetzt? Huh? Huh?“ Sie war benommen, ihre Erregung rannte rasend durch ihren jungfräulichen Körper. „Oh ja, Otto. Komm. Lass es mich sehen!“

Ich gehorchte und konnte auch nichts anderes mehr tun. Ein langer, dicker Strahl weißer Hundewichse sprühte aus der Spitze meines Schwanzes. Ihm folgte ein langes Heulen aus der Tiefe meiner Brust. „Heilige Scheiße!“, schrie Mendi als die erste sprühende Ladung meiner Hundewichse gegen ihre heiß kochende Haut spritzte. „Heilige Scheiße!“

Mein Heulen wurde lauter und schriller. Die Muskeln in meinem Körper verkrampften sich und arbeiteten zusammen um meine Eier zu entleeren.

Das heiße Sperma, das gegen Mendis ihren Körper spritzte, entflammte ihre Pussy und ihr wurde schwindelig. Ihre Hand glitt hinauf und hinunter an meinem explodierenden Hundeprügel. Mendi spürte jeden pulsierenden Strahl, der durch meinen Schwanz schoss und sie schaute zu wie das Sperma auf ihren Körper spritzte.

„Oooo, Otto. Otto!“ Sie konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen und hätte niemals daran geglaubt, dass diese Dinge passieren könnten.

Ich wurde zu einem wilden, tobenden Tier. Mein gesamter Körper bebte und warf sich umher, um sich wieder zu verkrampfen. Mendis Hände rieben meinen Schwanz weiter. Ich verdrehte meine Augen und man konnte nur noch das Weiße in meinen Augenhöhlen erkennen.

Mendi, getränkt in Hundewichse bewegte weiterhin ihre Faust an meinem sprühenden Prügel auf und ab. „Oooo, Otto!“, schrie sie. Ihre Brüste wackelten und Tropfen von Sperma tropften von ihren Nippeln.

Ich wand mich, mein Schwanz war überreizt und meine Eier leer. Keuchende Klänge kamen aus meinem Hals.

Mendi war wie hypnotisiert, ihre Hand an meinem Prügel auf und ab zu bewegen. „Mehr Otto“, stöhnte sie. „Komm!“ Sie war gierig und ihre blauen Augen fixierten meine Schwanzspitze. „Mehr Otto. Mehr!“

Ich fickte weiter in ihre Faust und ein weiterer dünner Strahl schoss aus meinem Schwanz in ihr Gesicht. Mendi schrie überrascht auf. Erneut heulte ich auf. Sie drückte meinen Prügel fester und bewegte ihre Faust schneller.

Ich konnte nur noch japsen, drehte meinen Körper, packte Mendi vorsichtig mit meinem Maul am Handgelenk und drückte ihre Hand weg, die meinen Schwanz hielt, um mich von meinem quälenden Druck zu befreien.

Keuchend erwachte Mendi aus ihrer Trance. Sie ließ meinen Prügel fallen und schaute mir zu, wie ich mir meinen Schwanz sauber leckte. Sie kicherte leise als mein Schwanzspitze sich endgültig in meinem Futteral zurückzog.

Mendi schaute an ihrem Körper herunter und sah meine Hundewichse. „Oh mein Gott.“ Sie verrieb es auf ihrer Haut. Es war warm und klebrig. Ihre Haut glühte, ihre Pussy brannte. Sie schaute zu mir hinüber. „Jetzt ich.“

Ich beschnupperte sie und dann leckte ich sie sauber, bevor ich mich um ihre Pussy kümmerte und die Schreie ihrer Orgasmen das Haus erfüllten.